

**FRIEDE UNTER UNS**

Friede auf Erden II

**Lesungen:****Lesung: Jes 32, 15-18** ...Das Werk der Gerechten wird der Friede sein...**Lk 22, 24-27** ...Ich aber bin unter euch wie der, der bedient...**Worte zur Schrift** : Christian Stuhlpfarrer

Am Calafatiplatz mitten im Wiener Prater steht heuer ein mit großen goldenen und rotglänzenden Kugeln geschmückter Christbaum. Daneben in der Bar beim Wiener Prater Karussell gibt es heuer als *Warming Organic Special* Glühwein um 4,60€ mit Zweigelt, Rohrzucker, Zimt und Nelken. Am anderen Ende des Calafatiplatzes kann man sich für 5€ vom *Magischen Rotor* ein paar Runden schwindelerregend durch die Luft schleudern lassen. Geht man dann weiter, kommt man zum *Süßen Paradies* mit viel Zuckerwatte und zum *Fun House*. Tritt man ein ins *Fun House*, darf man dann hier für 4€ eine Weile hilflos im Dunkeln herumtappen und durch ein Labyrinth aus Glasscheiben irren. Immer wieder begegnet man hier im *Fun House* seinem eigenem verzerrten Spiegelbild, man sieht sich selbst in die Länge gestreckt zu einem verschwommenen Riesen oder breit zusammengepresst zu einem unförmigen Zwerg.

Liebe Gemeinde,

die heutige kurze Episode aus dem Lukasevangelium spielt sich ab mitten beim letzten Pessach, nach dem Brechen des Brotes und dem Trinken des Weins. Sie hat zwei Teile. Erstens der Rangstreit der Jünger - *Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei* - und zweitens die Antwort Jesu. Etwas ausführlicher wird uns dieselbe Episode auch von Markus und von Matthäus überliefert. Hier unmittelbar nach der dritten Ankündigung von Leiden und Auferstehung, vor dem Aufbruch nach Jerusalem, mitten ins Zentrum der Macht, Jerusalem, Stadt des Friedens, von Konflikten und Kriegen seit jeher gezeichnet.

Markus nennt zwei Brüder aus dem innersten Kreis der Zwölf, die an Jesus herantreten mit der Bitte: *Meister, lass in deinem Reich einen von uns rechts und den anderen links neben dir sitzen*. Und gleich darauf weiter: *Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes*.

Die Streitfrage *Wer ist der Größte?* Dahinter mag vielleicht stehen eine mehr oder weniger bewusst-unbewusst treibende Kraft im menschlichen Geist, in vielerlei Gestalt in Erscheinung tretend auf den kleinen und großen Bühnen dieser Welt. Der Hunger nach Rang und Namen, der Hunger nach Ehre, Ansehen und Prestige. Die Jagd nach mehr Quote, mehr Klicks, Likes und Followers. Der Hunger nach Gesehenwerden, nach Erkenntnis- und Anerkanntwerden.

*Wer ist der Größte?* Eine Frage, an deren fatalen Wirkkraft im menschlichen Wesen die Bibel sich abarbeitet von Anfang an. Zum Beispiel die Geschichte vom Turmbau zu Babel, der erste Größenwahn. *Auf bauen wir einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel und, machen wir uns damit einen Namen*. (Gen 11,4) Oder die Geschichte von Kain und Abel, der erste Menschenmord. *Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer dar von den Früchten des Feldes. Auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen der Herde. Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich*. Und weiter: *Der Herr sprach zu Kain: Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken. Wenn du nicht recht tust, dann lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen. Doch du werde Herr über ihn*. (Gen 4,3f)

Was Wunder also, dass diese Kraft diese Frage auch in Erscheinung tritt, da im Leben Jesu nun alles auf die entscheidende Stunde hinausläuft, mitten im Zentrum der Stadt, mitten im Abendmahl, mitten im intimsten Kreis der Zwölf. *Wer ist der Größte?* Viele Krankenheilungen miterlebt, viele eindrucksvolle Worte vielleicht, aber jetzt - was haben wir davon? Dem Meister bedingungslos gefolgt, allen Besitz alle Bindungen alles aufgegeben, aber jetzt - was bekomme *ich* dafür?

Der Evangelist Markus gibt noch an anderer Stelle einen kurzen Einblick in die Gruppendynamik im Kreis der zwölf relativ willkürlich zusammengewürfelten Männer, Fischer und Zöllner, unmittelbar nach der zweiten Ankündigung Jesu von Leiden und Auferstehung. *Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Da schwiegen sie, denn sie hatten unterwegs darüber gesprochen wer von ihnen der Größte sei* (Mk 9,33f).

Bemerkenswert an der Heiligen Schrift ist wohl dieser nüchterne unverzerrte Blick. Kein Verschweigen, kein Versuch der Beschönigung. Eine Heilsgeschichte vielleicht wie die Ernüchterung nach einem Praterbesuch am Calafatiplatz.

Immer wieder finden wir in der Heiligen Schrift Menschen wie zur Ausnüchterung in die Wüste geschickt. Ort der Stille. Reduktion aufs Wenige, aufs Wesentliche. Ort der Selbsterforschung. Wo unverzerrt sichtbar wird wie verwundbar wie verführbar wie zwiegespalten des Menschen Art und Wesen sein kann.

Kaum aus dem Sklavenhaus Ägyptens befreit, schon beginnt in der Wüste das große Murren. Zurück zu den Fleischtöpfen! Lieber ein leidlich-zufriedener Sklave, lieber alles unter Kontrolle und in Sicherheit scheinbar, lieber dumpfe Ruhe und Ordnung als das Wagnis echter Freiheit, angreifbar und ausgesetzt im Unbekannten Weglosen.

Kaum hat der Ewige mit seinem Finger die steinernen Tafeln der Bundesurkunde beschrieben oben am Berg Sinai, Grundlage für ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden, schon werden die Tafeln unten im Tal wieder zerschmettert von Mose in heiligem Zorn. Die Seinen tanzend gehend ums Goldene Kalb, die Seinen verführbar für das Zerrbild eines selbsterschaffenen Götzengottes, groß und prestigeträchtig, der Hunger eines Sklavenvolkes in der Wüste nach Wohlstand, Respekt, Kraft.

Die Wüste. Wo ER der Ewige sich einst eingelassen hat auf das Abenteuer mit Abraham mit Mose, sich zu verbünden mit einer Handvoll Nomaden mit einem Haufen Sklaven, aus ihnen in einem langen Marsch vierzig Jahre durch die Wüste ein Volk zu formen IHM dem Ewigen zur Ehre. Ein Volk, im Grunde mit nichts ausgerüstet als mit einem Eid des Ewigen dem Vater Abraham geschworen, eine lachhafte Verheißung. Nichts als die Stimme eines dünnen Schweigens aus dem Dornbusch *ich bin der ich bin* ich werde dasein als der Namenlose Bildlose Unverfügbare. Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

*Wenn aber*, so die Worte der heutigen Lesung aus dem Ersten Testament, *wenn aber der Geist aus der Höhe über uns ausgegossen wird, dann wird die Wüste zum Garten und der Garten wird zu einem Wald*. (Jes 32,15)

Die Antwort Jesu im heutigen Lukasevangelium hat zwei Blickrichtungen. Die eine blickt auf die realen politischen Verhältnisse im Großen. Die andere blickt auf die kleine Gemeinschaft der Zwölf.

Zunächst also. *Da sagte Jesus: Die Könige herrschen über ihre Völker, und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen* (Lk 22,26). Oder bei Matthäus: *Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken, und die Machthaber ihre Macht über die Menschen missbrauchen* (Mt 20,25).

Bemerkenswert wohl auch hier der völlig unverklärte, nüchterne Blick Jesu auf die realen politischen Verhältnisse. Den Herodes nennt Jesus einen *Fuchs*.

Aber er, der als Meister Angesprochene, hat er selbst ihn nicht allzu gut gekannt, den Geschmack von Macht? Er, der von den Massen fast Erdrückte, *Scharen von Menschen aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordan?* (Mt 4,25) Er, der am Sabbat in den Synagogen *mit Vollmacht gesprochen* hat und die *Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre?* (Mk 1,21) Er, von dem *eine Kraft ausging, die alle heilte?* (Lk 6,19) Er, der dem Sturm am See Einhalt gebietet, Herr über die Naturgewalten, *Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?* (Mk 4,41) Er, vor dem viele ihre Kleider ausbreiten auf der Straße und ihm mit Zweigen von den Büschen zujubeln: *Hosanna! Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn?* (Mk 11,9) Er, hat er selbst sie nicht allzu gut gekannt, die Stimme der Versuchung? Wer ist der Größte? Der Mächtigste? Jesus Christ Superstar! Make my people great again! *Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte*, so hören wir bei Lukas, *bekam er Hunger. Da trat der Versucher an ihn heran: er führte ihn auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche dieser Welt mit ihrer Pracht: Das alles will ich dir geben. Wenn Du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest*.

Und von ferne, aus der Tiefe der Zeit, hören wir die vielleicht leise, aber klare Stimme des Meisters, hungrig nach vierzig Tagen und vierzig Nächten Fasten in der Wüste. *In der Schrift steht geschrieben: Vor dem Herrn Deinem G'tt sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen*. (Mt 4,10)

Hier mag man vielleicht erinnert werden an die Stimme Dietrich Bonhoeffers zwei Tage nach der Machtergreifung Hitlers, an die Radioansprache am 1. Februar 1933 zum Thema „Wandlungen des Führerbegriffes“, damals von der staatlichen Zensur vorzeitig abgebrochen. Der Versuch Bonhoeffers im Rausch der Zeit damals klar zu unterscheiden, wo Führen zum Verführen, wo der Führer ein Idol geworden ist.

Im zweiten Teil der Antwort wendet sich Jesus unmittelbar an die kleine Mahlgemeinschaft der Zwölf. Eine einfache Frage. *Welcher von beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient?* Auch hier wieder zunächst der nüchterne Blick Jesu. *Natürlich der, der bei Tisch sitzt*.

Heute aber wie damals ist uns gegeben und aufgegeben das einfache und klare Wort des Meisters, sein Vorbild seine Zusage. *Ich aber bin unter euch wie der, der bedient*.

Liebe Gemeinde,

laut Duden Herkunftswörterbuch stammt das Wort Advent vom lateinischen *adventura*, Geschehnis, Ereignis, das was sich ereignen wird bzw. vom Verb *advenire*, ankommen. Unmittelbar verwandt mit *adventura* ist laut Duden das Lehnwort Abenteuer. Im Englischen *adventure*. Das Wort Abenteuer wiederum wird im Duden definiert als „gewagtes Unternehmen“.

Advent 2022. Von neuem lässt ER der Ewige sich also ein auf das Abenteuer der Menschwerdung. Von neuem will Advent sein mitten drin in Zuckerwatte und Hochschaubahn, mitten drin in den zig Zwiespaltungen der Gesellschaft, mitten drin in den Verwerfungen eines Wirtschafts- Propaganda und Cyberkrieges in Europa.

Liebe Gemeinde,

Es wird heute keine scheinheile Welt versprochen, kein Praterwunderland. Nichts wird uns heute versprochen und geschenkt nichts als *ein Kind, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt*. Weil in der Herberge kein Platz für sie war.

Das Zeugnis von Hirten auf freiem Feld, die Nachtwache halten bei ihrer Herde.

Und von ferne, aus der Tiefe der Zeit, die Stimme des stummen Zacharias *im Bergland von Judäa* (Lk 1,68ff.)

*Gepriesen sei der Herr, der G'tt Israels!*

*Er hat das Erbarmen mit seinen Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat.*

*Er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.*

*Durch die barmherzige Liebe unseres G'ttes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht um allen zu leuchten die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.*

*möge es so sein!*